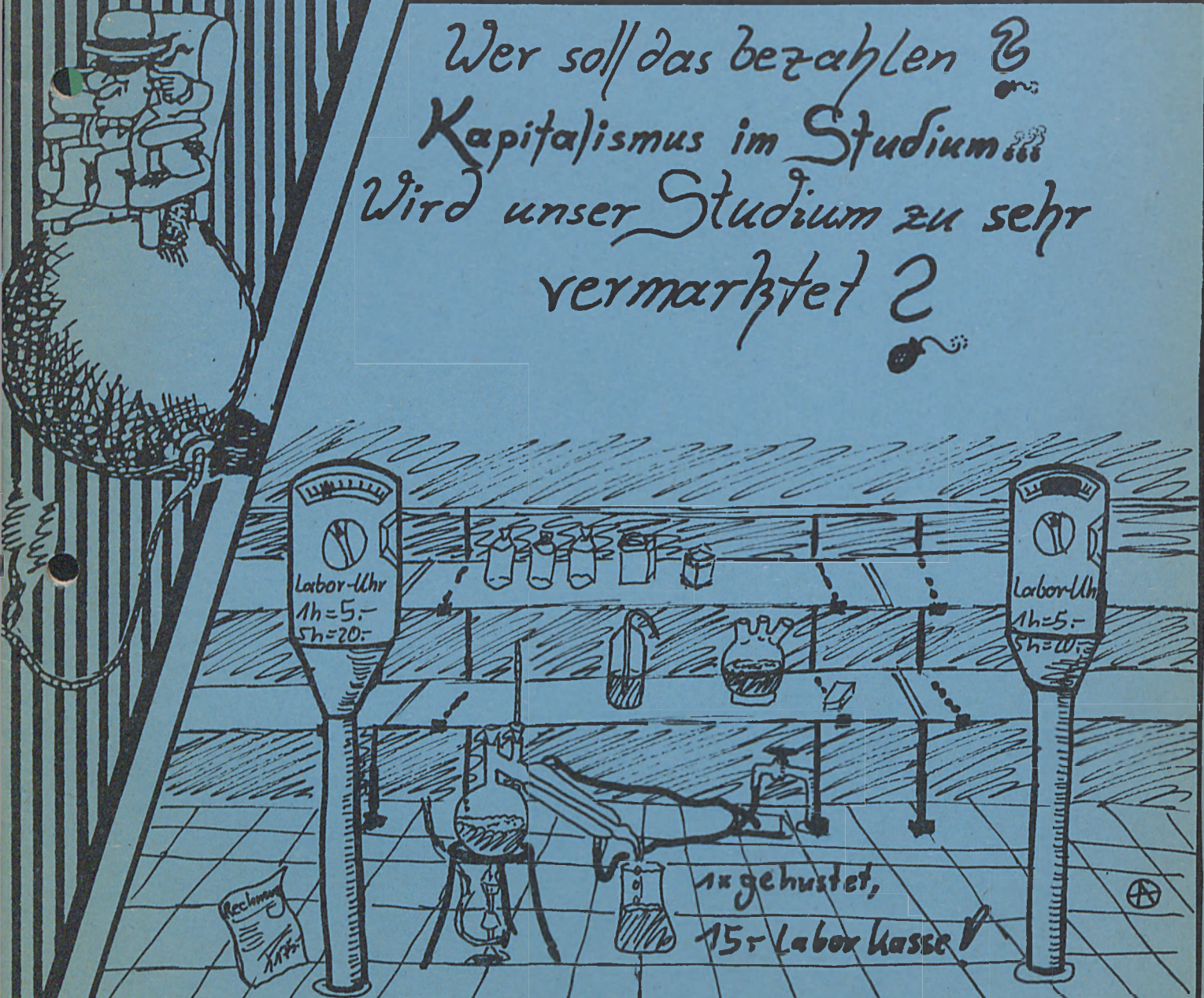
FCM

ein organ der fachschaft chemie No 31 III/91

Wer soll das bezahlen?
Kapitalismus im Studium...
Wird unser Studium zu sehr vermarktet?



übrigens: Dieses Bild ist sicherheitstechnisch nicht vorschriftsmäßig!

506285

Inhalt: Seite

In eigener Sache	3
UNI 2000	4
Anzeige	8
Der Fachübergriff Architektur	9
Zitate	12
Auslandsaufenthalt in Bordeaux	13
Wahl	16
Rätselwortkreuz	18
Berufungsbericht	19
Übrigens	20

Impressum:

Redaktionsschluß: TNT No 31 vom 19.11.1991

VISDP: Fachschaftsrat Chemie der THD

Druck: AStA Druck der THD

Kontaktadresse: Redaktion TNT, Petersenstr. 22, Raum 016, 6100 Darmstadt

Redaktion: Uschi Sprenzel
Peter Schindler
Andreas Russow

Auflage: 750 Exemplare

Außerredaktionelle Artikel sind mit Namen gekennzeichnet und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Veröffentlichung und sinngemäße Kürzung behalten wir uns vor.

TNT ist das offizielle Publikationsorgan der Fachschaft Chemie der Technischen Hochschule Darmstadt und erscheint mindestens einmal pro Semester.

IN EIGENER SACHE

Ihr werdet es nicht glauben:
wir haben einen Leserbrief (keinen Leserinnenbrief) erhalten.

An die Zeitung mit „NieWoh“ :

Wenn Ihr endlich dieses vermaledeite „große I “ aus Eurem Machwerk verbannt, schenke ich Euch meinen Duden!

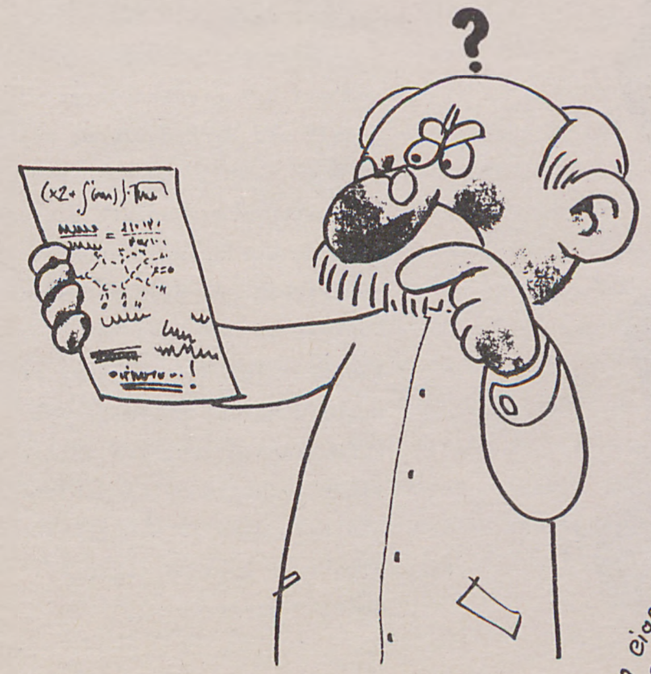
D. B.

Lieber D. B., leider können wir das „große I “ nicht aus unserem Machwerk streichen, weil wir dann so wichtige Worte wie ICH, Inhalt, Iris oder Inversionstemperatur nicht mehr bringen könnten. Und sogar die ersten Worte der ersten und zweiten Zeile dieses Artikels wären schwerer verständlich und schau Dir doch mal Deinen Brief genau an. Auch Du benutzt ein I !

Du wirst also verstehen, daß wir auch um den Preis eines Dudens - so nötig wir ihn auch haben sollten - nicht auf die verständliche Schreibweise vieler Wörter verzichten wollen.

Nimm es nicht persönlich.

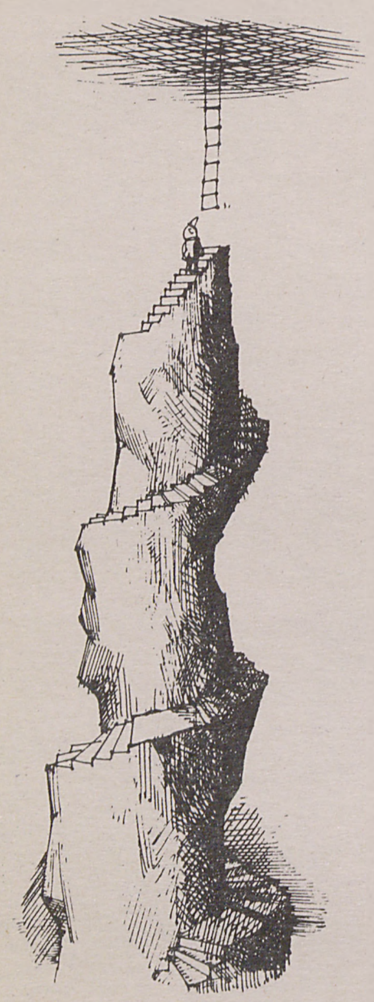
Die Redaktion



In eigener Sache ... (immer noch) findet die nächste TNT-Sitzung am 8.1.1992 AD im TNT-Raum statt; wer Lust hat, kann gerne vorbeischauen... ... wir beißen immer noch nicht!

UNI 2000 oder die Bildungsfabrik

'So kann es nicht mehr lange weitergehen!' ist eine typische Antwort zur Lage der Hochschulen. In allen Gebieten der Hochschule, sei es in der Lehre oder in der Forschung, beklagt man sich über Raumnot, Stellenknappheit, Materialmangel, etc. Diese Probleme sind im Prinzip mit Geld zu lösen. Doch woher soll dieses Geld kommen? Alle gängigen Finanzierungswege scheinen nicht mehr ausreichend zu sein. Aber mit ein wenig Kreativität, lassen sich völlig neue, unorthodoxe Lösungen ersinnen. Möglicherweise sieht die Universität im Jahr 2000 so aus:



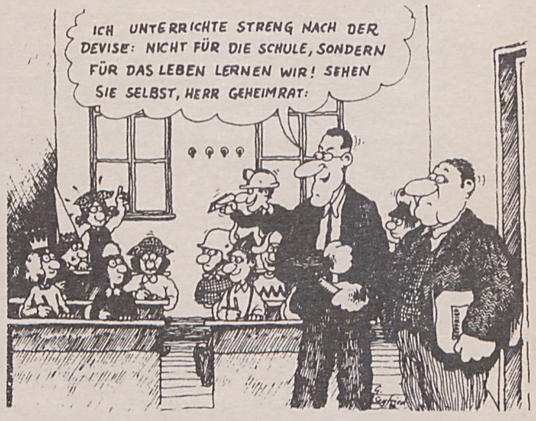
Nach bewährtem Muster (a la Treuhand) sind die maroden Staatsunternehmen Universität in gewinnorientierte GmbH's umgewandelt worden. Die kampferprobten Manager aus großen Unternehmen, die an die Spitze der THD gerufen wurden, haben die Hochschulstruktur nach einer umfangreichen Unternehmensstudie radikal nach rein ökonomischen Gesichtspunkten verändert. Die Anzahl und Art der Studienplätze wird anhand jährlicher Marktanalysen festgelegt. Um möglichst jedem Absolventen einen adäquaten Arbeitsplatz sichern zu können, wurden exotische Studiengänge gestrichen. Da sich der Staat immer weniger in der Lage sah, den enormen finanziellen Bedarf einer effizienten Ausbildung auf hohem Niveau aufzubringen, mussten völlig neue Finanzierungsmodelle erprobt werden. Als besonders leistungsfähig haben sich zwei ganz unterschiedliche Modelle erwiesen.

Für Abschlüsse, die auf dem Arbeitsmarkt sehr begehrt sind, wurden erfolgreich sogenannte Firmenpatenschaften begründet. Hier bezahlen Firmen die anfallenden Kosten der Studienplätze und bekommen von der Hochschule exklusiv hochqualifizierte Absolventen vermittelt. Die Firmen haben entsprechend ihrem Engagement über sogenannte Lehrkommissionen Mitspracherecht bei den Lehrinhalten. Alle Beteiligten sind mit den errungen Erfolgen sehr zufrieden. Die Firmen bekommen hochqualifizierte Mitarbeiter, die entsprechend ihren Anforderungen ausgebildet wurden. Die Studenten, die solche Firmenpatenschaften bekommen, werden in der Regel optimal gefördert und haben einen sicheren, gutbezahlten Arbeitsplatz in Aussicht. Die gestiegenen Leistungsanforderungen und die harte Auslese wird dafür gerne in Kauf genommen. Die Hochschule schließlich hat genügend Geld um ihre Lehre nach pädagogischen Gesichtspunkten optimal zu gestalten und auszustatten.

In einigen Fächern sind solche Patenschaften wegen fehlender Sponsoren nicht möglich. Hier werden die Studienplätze auf dem freien Markt verkauft. Die Zulassungsbestimmungen sehen hier eine Mischung aus Begabung, Qualifikation und Vermögen vor. Diese Regelung zieht sich auch durch das ganze Studium. D.h. je schlechter die Leistungen bei den Prüfungen, umso höher ist die Studiengebühr für das folgende Semester. Um soziale Härtefälle zu vermeiden, wurde die Anzahl der Stipendien erhöht.

Da Gebühren, Zulassungszahlen und Lehrinhalte dem sich ständig wandelnden Markt unterliegen, haben sich eine Reihe von Studienbegleitgesellschaften entwickelt. Eine der größten und mächtigsten die DSV e.V. (Deutsche Studenten Vereinigung) ist aus den ehemaligen Fachschaften und Studentenvertretungen hervorgegangen und operiert bundesweit. Neben den üblichen Dienstleistungen wie persönliche Studienpläne, Repetitorien, Tutorien, Zimmerservice und Rechtshilfe betreibt sie die professionelle Intressenvertretung der Studenten. Zur Zeit laufen intensive Gespräche mit dem DGB zwecks Aufnahme in den Dachverband der Gewerkschaften. Heftige Diskussionen in der Führungsetage hat der Versuch erregt, eine politische Partei zu gründen und für den Bundestag zu kandidieren. Bisher ist dieses Vorhaben an rein formalen Problemen gescheitert.

Die Gründung der ersten freien Universität durch die DSV steht kurz bevor. In einem demokratischen Modellversuch soll das Summerhill-Konzept auf diese neue Universität übertragen werden und seine Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit einer Hochschule untersucht werden. Schon jetzt sind die Forschungsaufträge mit Schwerpunkt Summerhill an internationale Kapazitäten vergeben. Es fehlen sozusagen nur mehr normale Studenten und Hochschullehrer über die und an denen geforscht werden kann.



Soweit zur Lehre. Die Forschung wird an den Universitäten nur noch als elitäre Nebenbeschäftigung betrieben, oder ist reine Auftragsforschung, die stark in die Lehre eingebunden ist. Wissenschaftliche Forschung findet man fast nur an sogenannten Forschungsinstituten und -einrichtungen. Diese sind je nach Art ihrer Finanzierung mehr oder weniger auf Auftragsforschung angewiesen. Insgesamt ist eine enge Verzahnung zwischen diesen Instituten, den Hochschulen und der Industrie zu beobachten. Seit einigen Jahren bilden sich langsam supranationale Koordinations- und Verwaltungsstrukturen zwischen Industrie, Forschung und Hochschulen aus. Um hier Knowhow-Monopole zu verhindern, verhandeln die führenden Industriestaaten mittlerweile über die Einrichtung einer internationalen Kontrollbehörde, die ähnlich den nationalen Kartellämtern arbeiten soll.

Oder sollte doch alles ganz anders kommen. Sollte die Universität wieder zu einer Institution werden, in der Studenten qualifiziert zu verantwortungsbewußten Bildungsbürgern mit hoher Sachkompetenz ausgebildet werden, in der Freiräume für jede Wissenschaft bestehen (und sei es Esoterik), und in der excellente Forschung betrieben werden kann (wo bleiben die Nobel- und ähnliche Preise für normale Hochschulen). Nur so wird es möglich sein, daß die Hochschulen wieder zu Lösungen für die vielen Probleme, die der Menschheit unter den Nägeln brennen, beitragen und nicht zu reinen Bildungsfabriken verkommen.

Um wieder zum Anfang dieses Artikels zurückzukommen: Es mag ja stimmen, daß sich die Studentenzahlen in den letzten zwanzig Jahren verdoppelt haben, die verfügbaren Mittel der Hochschulen aber inflationsbereinigt nur unwesentlich angestiegen sind. Trotzdem ist der Ruf nach Geld nicht der einzige Weg aus der momentanen Misere. Genauso gefragt sind Engagement, Kreativität, Improvisationskunst, Courage, Kritikfähigkeit, viel Arbeit, ...

... und ein paar Träume. Und zwar bei **A L L E N .**

ICH BIN GERN CHEMIKERIN

In einem Artikel über den Heraeus-Unfall im Darmecho vom 8.Oktober 1991 stand:

> **Ein Beamter des Arbeitsministeriums in Wiesbaden erklärte am Abend im Hessischen Fernsehen, es habe bereits seit Jahren eine Risikostudie über die Ansammlung von gefährlichen Stoffen in der Nähe von Wohngebieten gegeben. Sie sei von der ersten rot-grünen Landesregierung in Auftrag gegeben worden.**
>
> **Unter Ministerpräsident Walter Wallmann (CDU) habe die Studie aber nicht veröffentlicht werden dürfen. Der Beamte sprach von Widerständen großer Chemiefirmen gegen die Veröffentlichung. So sei es nicht zur Überprüfung von Unternehmen gekommen.**

Da springt mir doch das Herz im Leibe. Wunderbar, diese „großen Chemiefirmen", meine zukünftigen Arbeitgeber. Welcher andere Industriezweig - sehen wir einmal von einer „großen Automobilfirma"aus Stuttgart ab - wäre schon in der Lage, seiner Landesregierung die Veröffentlichungspraxis zu diktieren.

EIN SKANDAL

falls sich herausstellen sollte, daß dieser Beamte des Arbeitsministeriums gar nicht die Wahrheit gesagt haben sollte. Ja wenn ich zu so einem machtlosen Verein gehen soll, da hätte ich besser anstatt Chemie gleich irgendeine nutzlose Geisteswissenschaft studieren können.

TECHNISCHE HOCHSCHULE DARMSTADT

THD

Bei einem Forschungsprojekt in Zusammenarbeit der Fachbereiche Chemie und Biologie ist eine Stelle als

Tierpflegerin / Tierpfleger

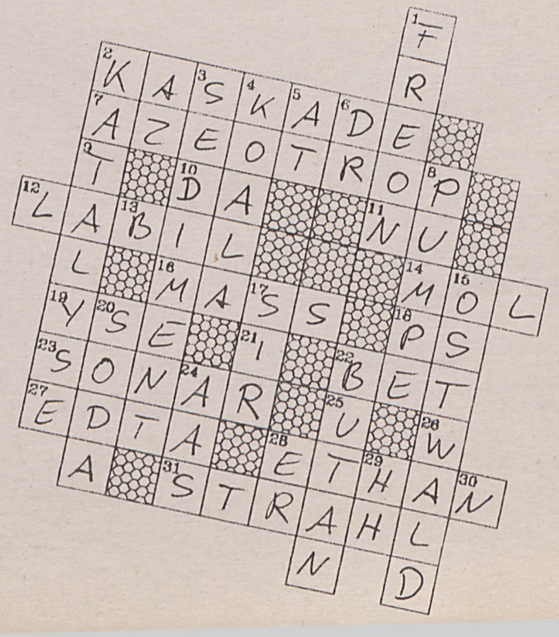
zu besetzen - Kenn. Nr. 348.

Von der Bewerberin / dem Bewerber werden Erfahrungen auf dem Gebiet der Biotechnologie erwartet; ihr / sein Arbeitsschwerpunkt soll auf dem Gebiet der Rührfischzüchtung liegen. Ziel des Forschungsprojektes soll die bedingte Säurefestigkeit innerhalb eines hohen Drehzahlbereichs der Versuchsfische sein.

Die Einstellung erfolgt für drei Jahre mit der Möglichkeit einer Verlängerung um zwei Jahre. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Fisch - Technik und der Deutschen Fisch - Gesellschaft finanziert. Die Vergütung erfolgt nach BAT V.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen - auch auf Mikrofisch - bis zum 31.3.92 bei der Redaktion TNT, Petersenstr. 22, Raum 016, 6100 Darmstadt unter Angabe der Kenn - Nummer einzureichen.

AUFLÖSUNG DES CT-RÄTSELS:



Der Fachübergriff, übergreifende Fächer, Übergreifen des Fachidiotismus oder der Zugriff der Bürokratie:

Sieben plus vier gleich elf; so heißt es in der Studienverordnung zum Thema fachübergreifende Veranstaltungen. 7 davon im Bereich der naturwissenschaftlichen Fächer und 4 im Bereich Sprache, Literatur, Kunst o.ä. Dabei steht es jeder Studentin und jedem Studenten frei, aus dem Angebot des Stundenplanes zu schöpfen und sich die Vorlesungen herauszusuchen, die ihr bzw. ihm am meisten interessieren. Grundlehre Zeichnen I im Fachbereich Architektur, V1 + Ü2. Das klang vielversprechend und interessant, schließlich sind - auch wenn es manche Leute offenbar nicht glauben - auch Chemikerinnen und Chemiker kunstliebende Menschen.

So wanderte ich denn am 28.10. in die Einführungsveranstaltung und suchte anschließend die entsprechenden Übungen auf. Mit Bleistift und Zeichenblock gewaffnet harrte ich der Dinge, die da zu zeichnen wären, doch die Hoffnung trügte den "Helden".

Während der Übungen sprach ich nämlich den Saalassistenten an, wie das denn nun mit Bescheinigungen sei, erklärte ihm den Sachverhalt und wurde daraufhin wie ein Außerirdischer von oben bis unten beäugt.

Die Tatsache, daß ein Chemiker einen Zeichenkurs besuchen wolle, war - wie er mich dann aufklärte - nicht der Grund für seinen fragenden Blick! In der Architektur herrschen nämlich für meine Begriffe etwas merkwürdige Verhältnisse, was so die Übungen und deren Kontrolle angeht:

Zunächst einmal sei dies eine Veranstaltung des Fachbereiches 15 und eben nur FB15! Theoretisch sind die Übungsleiter - so lautete meine Auskunft - sogar angewiesen, die Anwesenden anhand Studien- und Personalausweis zu kontrollieren.

(Anmerkung am Rande: Es handelte sich wirklich offenbar um die "Einführung" in die Kunst des Zeichnens und nicht um ein geheimes Meeting in irgendeinem verschlossenem Kellerbunker)

Jedenfalls stand nun ich mit einem entsprechend großem Fragezeichen im Gesichte da und wusste nicht mehr, wo oben oder unten sei...

- Die Architekturübungen dürfen nur von Angehörigen des FB 15 besucht werden...
- Häh?
- ...Numerus Clausus von 1.8...

- Na und? Ich will das ja als fachübergreifende Veranstaltung einbringen und nicht studieren!
- Laut Anweisung des Dekans dürfen aber auch keine Studenten anderer Fachbereiche an diesen Übungen teilnehmen, wenn ich wolle, könne ich mich ja 'mal an den Übungschef wenden, vielleicht (ungläubiger Blick) kann man ja noch #was drehen...

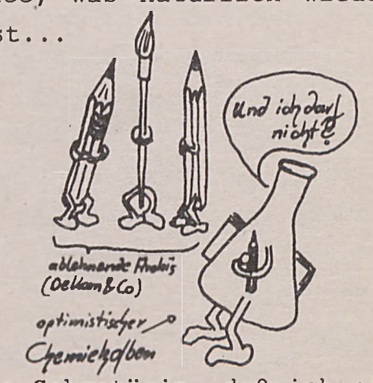
Bei letzterem erhielt ich schließlich eine etwas ausführlichere Antwort auf meine Frage. In der Architektur ist jedes Semester ein Prozeß am Anderem am Laufen, da ziemlich viele Studentinnen und Studenten versuchen, einen Studienplatz einzuklagen oder aber bereits erbrachte Leistungen anerkennen zu lassen. Letztes Semester scheinen es um die 80 derartiger Klagen gewesen zu sein - offensichtlich keine Ausnahme!

Anscheinend versuchen immer wieder Studentinnen und Studenten sich - so sie keinen Platz bei den Archis bekommen konnten - in andere FB's einzuschreiben und dann trotzdem an den Veranstaltungen des FB15 teilzunehmen. Das hat natürlich zum Ergebnis, daß - sobald sie ihren Studienplatz zugeteilt bekommen - sie sich dann zum Vordiplom direkt anmelden können, da sie ja bereits alle erforderlichen Leistungen erbracht haben.

Mein Beteuern, daß ich ja als Chemiker im Hauptstudium fachübergreifende Veranstaltungen hören müsse und ich auch bestimmt nicht das Studienfach wechseln wolle, brachten mir lediglich die Erlaubnis ein, den Dekan mit meinem Problem belasten zu dürfen.

Nun, das System des "Antifachidiotentums" scheint die dort drüben jedenfalls nicht sonderlich zu beunruhigen - vielleicht ist deren Ausbildung nicht konform mit dieser Idee, was natürlich wiederum stark am zuständigen Dekan zweifeln lässt...

Jedenfalls folgte nun eine wahre Wallfahrt durch die verschiedensten Institutionen (so in etwa stellte ich mir bisher immer den Antrag auf eine Rolle Tesafilm im Finanzamt vor), wobei ich von Pontius zu Pilatus - und wieder zurück - geschickt wurde.

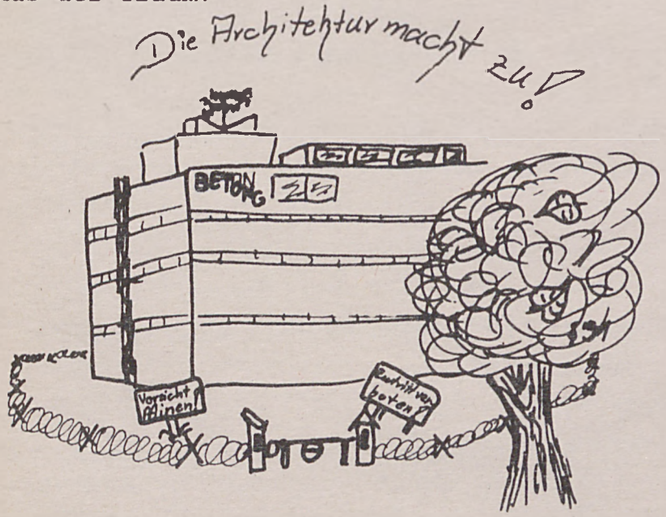


Im Dekanat der Architektur sagte mir die Sekretärin, daß ich einen Antrag auf Zweithörerschaft und eine Bestätigung unseres Dekanats

benötigen würde, daß mir diese Veranstaltung anerkannt würde. Danach könne man dann weitersehen.

Ersteres löste im Studentensekretariat etwas Schmunzeln aus, da die Forderung nach Zweithörerschaft für einen bereits eingeschriebenen Studenten unsinnig sei; ich könne an allen Veranstaltungen teilnehmen, die der Stundenplan biete (das - so dachte ich - ja auch bisher immer so gewesen war), daher ein derartiger Antrag nicht nötig sei. Ich wollte deshalb nicht gleich wieder zu den Archis laufen, sondern vielmehr erst einmal versuchen, die zweite nötige Bescheinigung zu erhalten, fand mich also mit einem Kommilitonen (es hatte sich noch ein Chemiker für diese Veranstaltung zu interessieren begonnen) bei unserer Dekanatssekretärin ein, die uns - als wir unser Anliegen vortrugen - auch zuerst etwas ungläubig ansah, schließlich aber begann, uns eine entsprechende Bescheinigung auszustellen. Da sie aber dem ganzen immer noch etwas skeptisch gegenüberstand, rief sie nocheinmal beim Dekanat Architektur an, wobei uns nun endgültig mitgeteilt wurde, daß wir nicht mitmalen durften (sniff!)...

Aus der Traum?



Mittlerweile haben wir schon so viel verpasst, daß wir nachträglich nicht wieder einsteigen könnten, selbst wenn es doch ginge, aber hiermit sei der Dekan von dem BETONG-Bau gewarnt: Bei der nächsten Grundvorlesung sind wir dabei!

Solange es immer noch Fachbereiche gibt, die den Fachübergriff blockieren, wird es auch Fachidioten geben und gerade Naturwissenschaftlern wird dabei oft genug nachgesagt, kein Kunstgefühl zu haben... Und dann will man 'was machen und wird mit solchem Unfug zurückgewiesen...

...WIR KOMMEN WIEDER!!! ps

Z I T A T E * * * Z I T A T E * * * Z I T A T E * * * Z I T A T E * * * Z I T A
T E * * * Z I T A T E * * * Z I T A T E * * * Z I T A T E * * * Z I T A T E * *

'Die Fischer-Projektion kennen Sie ja:
Eine Wirbelsäule und
eine Fliege. Denken
Sie nur an unseren Bundesforschungsminister.'
(Prof. Lindner)

'Sie haben Abitur gemacht, Sie haben Vordiplom gemacht, Sie sind ein As!'
(Prof. Elias)

(Spinpaarung) 'Auch im Leben, wenn man sich paart; eher eine glückliche Situation.' (Prof Elias)

(Innenraum eines Cluster) 'Da ist Luft drin.' (Prof. Elias)

(Chemische Endprodukte) 'Das, was der Verbraucher bekommet, sollte ja wenig reaktionsfähig sein.' (Prof. Gaube)

'Wo ist die grüne Kreide geblieben? Immer Probleme mit den Grünen.' (P. Schmidt)

'Wenn Sie beim HCl R gleich Null machen, dann haben Sie Argon, also Fusion, dann stehen Sie auch in der Zeitung.' (Prof. Weiss)

'Im Regelfall sind die Dünnen etwas härter.' (Prof. Weiss)

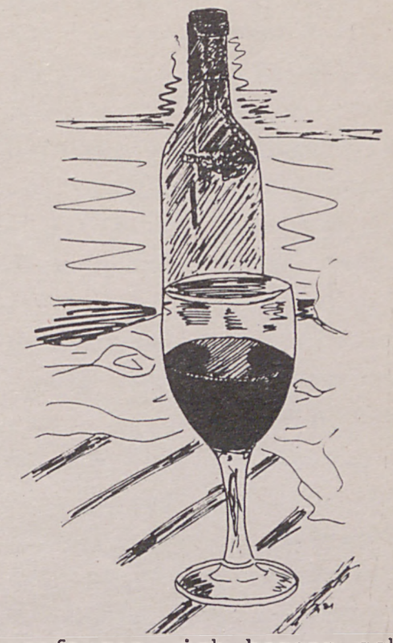
(Spektroskopie mit äußerem Magnetfeld) 'Immer wenn man von außen eingreift, braucht man das Geld dazu.' (Prof. Weiss)

'Die Großen fressen die Kleinen, das kommt halt in der Natur auch vor.' (Prof. Weil)

(Spezialbuch) '...notfalls auch von mir ausleihen können, aber nur unter Hinterlegung eines wertvollen Pfandes.' (Prof. Reißig)

Des verres à Bordeaux?

Studium Generale
Ein Auslandsaufenthalt in
Frankreich
Universität von Bordeaux



Zuerst dachte ich, daß mich in Frankreich nur 2 Sorten von Gläsern interessieren könnten... schließlich musste ich mich jedoch eines besseren belehren lassen, als ich vom 1.10. 1990 bis 31.06.1991 in der anorganischen Chemie der Universität in Bordeaux zu studieren begann.

Vielleicht sollte ich einmal von vorne anfangen; ich begann schon relativ früh, mich für ein Studium im Ausland zu interessieren und marschierte so also schnurstracks erst einmal zum AkademischenAusländerAmt (oder so ähnlich), wo ich mir entsprechendes Infomat holte... Anscheinend herrscht ein regeres hin und her auf internationaler Ebene, als die meisten von uns allen ahnen; China, USA, England, Frankreich,... Frankreich? Ich muß gestehen, daß ich schon nicht mehr als francophil, sondern eher als francoman zu bezeichnen bin. Insgesamt giebt es die Möglichkeiten nach Lyon, Grenoble oder eben nach Bordeaux zu gehen. Daß ich mich für letzteres entschied, lag nicht nur alleine am guten Wein, sondern auch noch an einigen eigenen Frankreichaufenthalten ind der Gegend.
Der Antrieb war da und so rannte ich von Sekretariat zu Sekretariat, um mir alle Bewerbungsunterlagen zusammenzustellen, bis ich schließlicherfuhr, daß für diesen Austaushc Prof.K.G.Weil zuständig sei und ich mir eine Menge Lauferei erspart hätte, wenn ich mich direkt an ihn gewendet hätte. Prf.Weil nahm mich dann auch auf die Anmaldungsliste auf und so freute ich mich schon auf ein Jahr Frankreich, bis ich mitgeteilt bekam, daß für dieses Jahr nur zwei Stipendien zugeteilt würden und ich - Murphy lässt grüßen - natürlich der Dritte auf der Anmeldungsliste war. Ich ließ mich

aber davon nicht abschrecken und konnte schließlich über Bekannte in einem Vorort von Bordeaux ein Zimmer in einer Familie erheimsen und - nach mehreren Gesprächen mit Prof.Weil und Telefonaten mit Prof.H.Bouas-Laurent (Vorsicht mit der Telefonrechnung!) - schließlich die Fahrt antreten. Ohne Stipendium war ich natürlich auf das Geld angewiesen, das ich mir ind den Semesterferien zusammengekratzt und durch Arbeiten noch so nebenher bei Ferienjobs gespart hatte.

In Bordeauy wurde ich in den Laboratoires du Chimie de Solide prima aufgenommen und wurde schnell in die Herstellung und die Eigenschaften von Gläsern eingewiesen, die mit verschiedenen Methoden auf strukturelle und funktionelle Eigenschaften hin untersucht wurden; dabei kamen auch neue Theorien über den Aufbau der Gläser auf.

Innerhalb der Uni war ich in der Licence de Chimie eingeschreiben (entspricht dem Jahr nach dem Vordiplom), wovon ich einige Vorlesungen und Übungen mithörte, so daß auch Kontakt mit gleichaltrigen an der Uni kein Problem darstellte...

Ansonsten (Vorlesungen waren etwa 12 SWS) stand ich von 08.30 bis 17.30 im Labor und brutzelte an meinen Gläsern. Dabei stand zuerst immer jemand hinter mir, um mir zu sagen, wie ich das Reagenzgas zu halten hätte, nachdem aber endlich alle kapiert hatten,m daß ich dies schon könne, durfte ich shcließlich auch selbstständig arbeiten.

Neben der Herstellung und Untersuchung meiner Gläser wurde ich noch zum "Hof-Übersetzter" ernannt und hatte zusätzlich noch die Aufgabe einige Kristallstrukturen im Modell nachzubauen (wer schon einmal Tetraederspiralen zusammensetzte, weiß wovon ich rede). Immerhin konnte ich die Wochenenden nutzen, die breiten Freizeitangebote in Sport- und Jugend-Zentren zu nutzen, was mir weitere Kontakte verschaffte. Im Ganzen ann ich sagen, daß - wenn ich nicht gerade 'mal jemanden aus Deutschland traf - ich zu 95-99% französisch sprach, was den deutschen Accent etwas abbaute und der Sprache als solches sehr viel brachte.

Wer da nun glaubt, er spräche nicht gut genug französisch, dem sei gesagt, daß es nur halb so wild ist, denn die meisten Fachtermini sind ähnlich den deutschen oder englischen Begriffen. Grundkenntnisse sollten schon vorhanden sien, aber wer glaubt sich irgendwie durch Frankreich durchschlagen zu können, dessen Kenntnisse sind ausreichend. In Bordeauy bemühen sich die Prof's,

mit uns zusammenzuarbeiten, auch im Bezug auf die Sprache. Wer sich nicht ganz sicher ist, kann vorher ja noch am Sprachkurs teilnehmen, der vor Studienbeginn (immer 1.10.; Studienjahr!) angeboten wird.

Noch ein Wort zum Studienjahr: Vom 1.10. bis 31.6. wird wirklich durchgearbeitet, abgesehen von diversen Feiertagen (stellt euch auf Frankreich um!), Weihnachtsferien (10 Tage) und einer Woche Osterferien sind nur vim 1.7. bis 1.10. Ferien, also 9 Monate arbeiten, 3 Monate frei. Beinahe wäre ich darob finanziell gescheitert, da ich zunächst annahm, ich könnte meinen Sparstrumpf durch jobben in den Ferien wieder auffüllen, dies aber eben nicht ging.

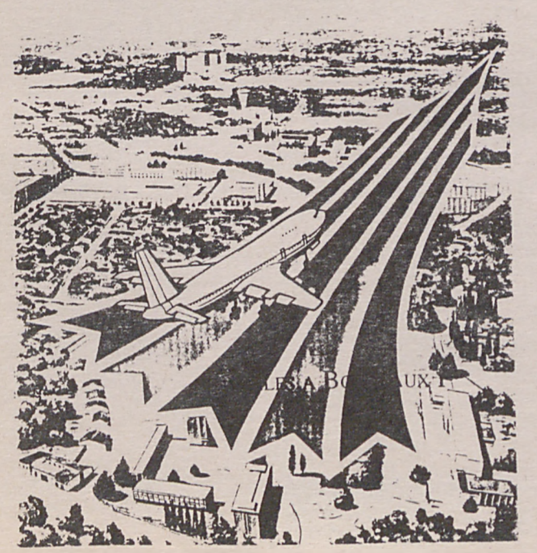
Da ich die Geschichte und Kultur der Region bereits relativ gut kannte, nahm ich weniger an organisierten Ausflügen, die den Austauschstudenten und allgemein angeboten werden, teil. Eines ist auf jeden Fall schön (nicht nur Weinproben), auch der Atlantik in 50km Entfernung, die größte Düne Europas, die Pyrenäen, Spanien, Bordeaux als Alt- und Kulturstadt usw.

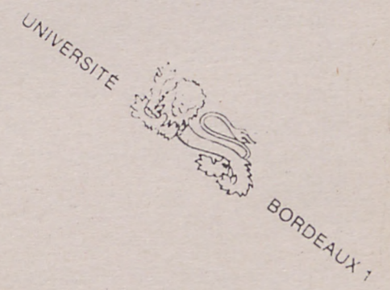
Warnung aber an alle, die sich nicht sicher sind, ob sie runterwollen!

Die nötige Begeisterung ist schon angebracht, sonst geht man dort unten doch unter, außerdem nimmt man Leuten den Platz weg, die wirklich wollen!

Wer jetzt noch Probleme oder Fragen hat, soll sich entweder an Prof.Weil wenden oder einfach 'mal in der Fachschaft vorbeikommen und nahc mir fragen - oder wie wäre's mit einem Leserbiref?

ps





WAHLAUFRUF DER WIMIS

FB 7 - Gemeinsame Liste Chemie

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die formale Zusammenlegung der drei ehemaligen Fachbereiche 7, 8 und 9 zu einem gemeinsamen Fachbereich Chemie ist mittlerweile vollzogen. Trotz einiger bereits gelöster Probleme, wie z.B. im organisatorischen Bereich, stehen immer noch genügend Probleme an, um die sich der Fachbereichsrat als entscheidendes Gremium kümmern muß:

- Stellenbesetzungen
- Mittelverteilung
- neue Promotions- und Studienordnung
- Chemikalienentsorgung
- Umzug des Instituts für Anorganische Chemie und alle damit verbundenen Probleme (Raumverteilung, Werkstätten, Bibliothek, etc.)
- „Sachkenntnis" im Sinne der Gefahrstoffverordnung

Im neu zu wählenden Fachbereichsrat werden die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur über vier Plätze verfügen. Um eine möglichst umfassende Vertretung der Institute im FBR zu erreichen, haben die WIMIs in einer Vollversammlung am 13.11.91 beschlossen, eine gemeinsame Kandidat/innenliste für die kommende Wahl des Fachbereichsrates aufzustellen.

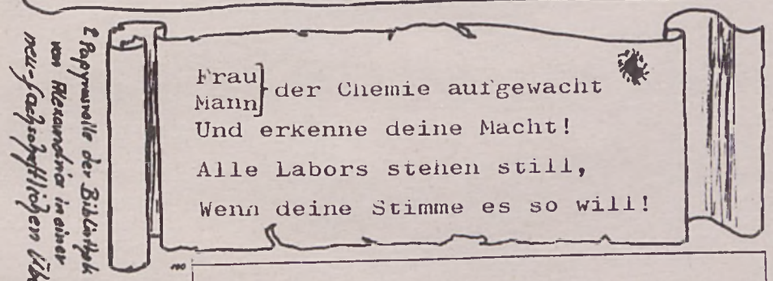
Auf dieser Liste stehen auf Platz eins bis drei die Spitzenkandidatinnen und Kandidaten der ehemaligen Fachbereiche, die durch interne Wahlen ermittelt wurden. Auf dem vierten bis sechsten Platz die jeweils zweitplatzierten, u.s.w.

Auf der Vollversammlung herrschte Einigkeit darüber, daß die Wahl der Plätze eins bis drei empfohlen wird.

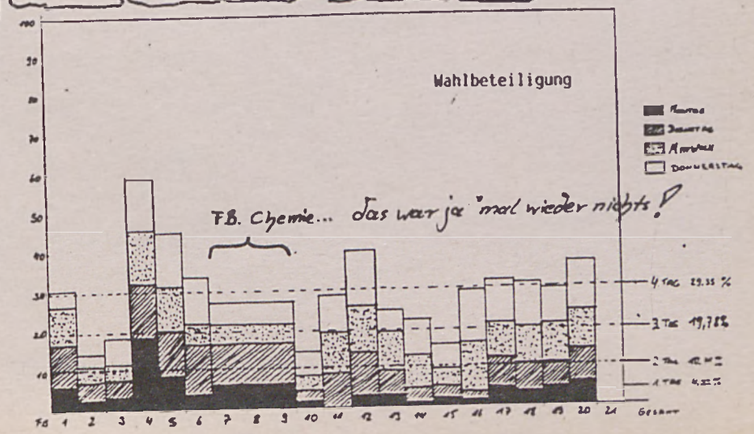
Es kandidieren:

Ursula Sprenzel	CT
Siegmar Braun	OC
Caroline Röhr	AC
Jürgen Hirsch	AC
Wolfgang Wiese	PC
Matthias Lergenmüller	OC
Hans-Günter Neiss	BC
Bernd Sinsel	PC
Andreas Röth	OC

Wählen könnt Ihr am 13. und 14. Januar 1992 von 9.30 bis 15.30 Uhr im Mensagebäude auf der Lichtwiese bzw. am 15. und 16. Januar von 9.00 bis 16.00 Uhr am Audimax !!

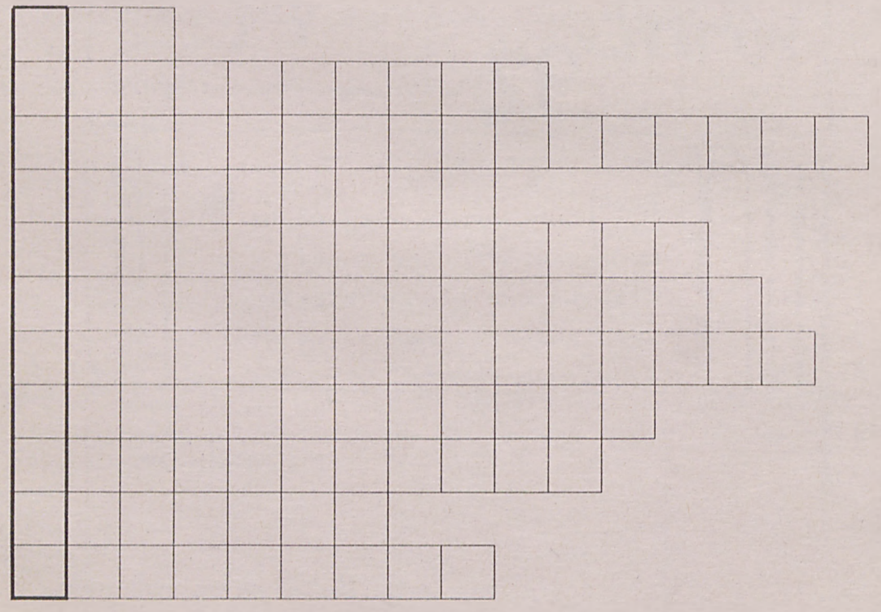


Papyrusrolle der Bibliothek von Alexandria in einer neu-fachsprachlichen Übersetzung

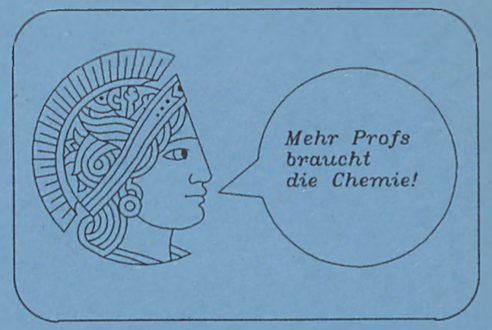


DAS LASER-RÄTSEL

1. die transversal elektromagnetischen Moden von Spiegelresonatoren
2. Festkörperlaser, $(Nd,Y)_3Al_5O_{12}$
3. abstimmbarer Festkörperlaser (660nm bis 1000nm)
4. Besetzungsumkehr
5. Einsatzgebiet für Laser
6. ideales Spiegelverhalten
7. Einsatzmöglichkeit von He-Ne-Lasern im Supermarkt
8. Wellenlängenbereich
9. elektrooptischer Schalter
10. Gaslaser auf der Basis von angeregten Dimeren
11. von zwei Spiegeln begrenzter Hohlleiter



Betr.: Fortschreibung
Stand Juli 91



Des Berufungsberichts zweiter Teil

Nachfolge Prof. Weiss

Die Gerüchte wurden bestätigt: Prof. Kothe hat hochoffiziell abgesagt. Inzwischen erging ein Ruf an den Nächsten auf der Liste.

Nachfolge Prof. Giese

Prof. Mayr tritt die Giese - Nachfolge an.

Nachfolge Prof. Heidemann

Der erste Bewerber auf der Liste, Prof. Bruckner, hat abgesagt. Der Ruf wurde an den Zweiten weitergereicht.

Nachfolge Prof. Galla

Dieses Verfahren hat es inzwischen bis zum Abschluß des Berufungsberichts geschafft.

Nachfolge Prof. Fetting

Die Bewerber fanden nicht das Wohlwollen der (Mehrheit der) Berufungskommission. Es erfolgt Neuausschreibung.

Zum 30. September 1991 wurden die Herren Prof. Fetting, Krause und Weiss vom Präsidenten der TH verabschiedet.

An alle Kroatinnen, Serbinnen, Sloweninnen, ...

FANTASIE VON ÜBERMORGEN

Und als der nächste Krieg begann,
da sagten die Frauen: Nein!
und schlossen Bruder, Sohn und Mann
fest in der Wohnung ein.

Dann zogen sie, in jedem Land,
wohl vor des Hauptmanns Haus
und hielten Stöcke in der Hand
und holten die Kerle heraus.

Sie legten jeden übers Knie,
der diesen Krieg befahl:
die Herren der Bank und Industrie,
den Minister und General.

Da brach so mancher Stock entzwei.
Und manches Großmaul schwieg.
In allen Ländern gab's Geschrei,
und nirgends gab es Krieg.

Die Frauen gingen dann wieder nach Haus,
zum Bruder und Sohn und Mann,
und sagten ihnen, der Krieg sei aus!
Die Männer starrten zum Fenster hinaus
und sahn die Frauen nicht an ...

Erich Kästner

letzte Seite

Übrigens ...

... warten wir auf eine PC-Spende für die Redaktion

... sind vom 13. bis 16. Januar wieder Hochschulwahlen

... ist VbF die Abkürzung für „Verordnung über brennbare Flüssigkeiten"

... findet die Weihnachts - Fete der Fachschaft dieses Jahr im Januar statt.

... sprechen prophetische Zungen bereits von einem Fachschaftsgebäude

... ist die TNT-Redaktion doch destruktiver als man immer dachte

... gibt es den Vorschlag, daß jeder Wähler / jede Wählerin ein Gummibärchen bekommt

... suchen wir immer noch einen Duden (aber bedingungslos)